

Gewerkschaftsorganisation ist gestiegen, und sie befindet sich in der politischen Offensive.

Die Arbeit der Betriebsgewerkschaftsleitung wurde dadurch wesentlich besser, weil die Genossen der BGL richtige Beziehungen zur Partei herstellten, indem sie die im Statut der Partei enthaltenen Prinzipien zur Grundlage ihrer Arbeit nahmen. Als erste Maßnahme wurden in der Gewerkschaftsleitung des Betriebes und in den der Abteilungen mit mehr als drei Genossen Parteigruppen gebildet. In diesen setzte man sich parteimäßig über die bisherige Arbeit der Genossen und über die Arbeit der gesamten Leitung auseinander. Die Parteigruppe in der Betriebsgewerkschaftsleitung kam zu der Schlußfolgerung, daß es notwendig ist, eine Analyse über die bisher durchgeführte Arbeit dieser Gewerkschaftsleitung auszuarbeiten, die alle Mängel schonungslos aufdeckt und in den Schlußfolgerungen die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung dieser Fehler und Mängel festlegt. Die Analyse wurde im Kollektiv der gesamten BGL beraten. Es war keine einfache Sache und führte auch nicht auf den ersten Hieb zum Erfolg.

In der ersten Einschätzung berührte die Diskussion im wesentlichen nur die Oberfläche. Verschiedene Erscheinungen im Werk wurden zwar völlig richtig dargestellt: Die Mitglieder der BGL erkannten, daß einige Kollegen nicht offen und unversöhnlich den Kampf gegen die Ideologie des IG-Farben-Konzerns aufnahmen und daß deshalb die Versammlungen in vielen Fällen lediglich die Diskussion über soziale und materielle Probleme zum Inhalt hatten. Auch die Abteilungsgewerkschaftsleitungen und Vertrauensleute leisteten in einer ganzen Reihe von Fällen keine prinzipielle politische Arbeit. Aber die Ursachen für diese Fehler, die in erster Linie in der ungenügenden politischen Führungsarbeit der Genossen und der gesamten Betriebsgewerkschaftsleitung zu suchen sind, wurden nicht erkannt. Man suchte diese anfänglich mehr bei den Gewerkschaftsmitgliedern und Funktionären in den Betriebsabteilungen, die, nach Meinung einiger Genossen in der BGL, nicht die genügende Qualifikation besaßen, um richtig politisch zu kämpfen. Tatsache aber war, daß die Genossen in der Gewerkschaftsleitung, als zum Beispiel im Bau 16 der Elektromonteur Kölbl während der konterrevolutionären Ereignisse in Ungarn offene Provokationen gegen die Arbeiter-und-Bauern-Macht in der Deutschen Demokratischen Republik verbreitete, es versäumten, die vielen tausend Gewerkschaftsfunktionäre im Leunawerk in den Kampf gegen solche Erzlumpen zu führen. Es wurden keine offenen Diskussionen in den Brigaden, unter den Vertrauensmännern und Abteilungsgewerkschaftsleitungen geführt, um Kölbl und seine Anhänger im Werk zu entfernen und unschädlich zu machen. Erst die Genossen der Instrukteurbrigade des ZK veranlaßten die notwendigen Maßnahmen und halfen den Genossen der BGL, die politische Führung auszuüben.

In diesen Auseinandersetzungen wurde es den Genossen der BGL nach und nach klar, daß die kritische Bemerkungen der Genossen des Zentralvorstandes, der Brigade des ZK und der Kreisleitung keine Diffamierung der Gewerkschaftsarbeit im Leuna-Werk „Walter Ulbricht“ darstellen, sondern notwendig sind, um die vorhandenen Fehler aufzudecken und so die Voraussetzung für ihre Überwindung zu schaffen.

Es fiel unseren Genossen in der BGL anfänglich schwer, ihre Arbeit selbstkritisch einzuschätzen. Sie suchten den Fehler bei anderen Genossen, indem sie